

## 8. Tübinger Symposium Handschriften / Alte Drucke

### Marianne Riethmüller, Helmut Rohlfing

Vom 20. bis 22. Oktober 2008 fand zum achten Mal das Tübinger Symposium Handschriften, Alte Drucke statt. Vorbereitet und durchgeführt wurde es von der AG Handschriften/Alte Drucke der Sektion IV im Deutschen Bibliotheksverband, nachdem der Initiator und Organisator der vorangegangenen sieben Symposien, Dr. Gerd Brinkhus, im Sommer dieses Jahres aus dem aktiven Dienst an der UB Tübingen ausgeschieden ist. Nicht erst mit dem diesjährigen Symposium ist deutlich geworden, dass diese Fortbildungsveranstaltung zu einer Institution geworden ist, die auch in zwei Jahren Bestand haben wird.

Mit einer Rekordteilnehmerzahl von 49 Teilnehmenden und Vortragenden aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Großbritannien fand das Symposium wie gewohnt in der für Tagungen idealen Atmosphäre des Heinrich-Fabri-Institutes der Universität Tübingen statt. Marianne Dörr, seit Sommer dieses Jahres neue Direktorin der UB Tübingen, begrüßte kurz die Teilnehmer, bevor es an das dichte Programm ging.

Die Vorträge waren in folgende Blöcke aufgeteilt: der Montagnachmittag war der Bestandserhaltung (Moderation: Marianne Riethmüller, HLB Fulda) gewidmet, der Dienstagmorgen der Digitalisierung (Moderation: Thomas Stäcker, HAB Wolfenbüttel). Das Thema Erschließung stand am Dienstagnachmittag im Vordergrund (Moderation: Dorothea Sommer, ULB Halle). Den Abschluss bildete am Mittwochmorgen die Sektion Erschließung/Organisation (Moderation: Michael Herkenhoff, ULB Bonn).

Nach einer kurzen Begrüßung und Einführung in die Tagung durch Marianne Riethmüller (HLB Fulda) stellte Reinhard Feldmann (ULB Münster) „Nutzen und Nachteil der Bestandserhaltung“ vor und brachte die Teilnehmer mit einem Parforceritt durch sein Spezialthema auf den aktuellen Stand. Sein Plädoyer für den „literarischen Denkmalschutz“ brachte nachdrücklich in Erinnerung, dass Bestandserhaltung im Kopf beginnt. Der zweite Vortragende des Nachmittags, Marcus Stumpf (Westfälisches Archivamt Münster), vermochte sein Thema „Schadinsekten und Schimmel: Vermeidbare Schäden“ anschaulich an die Zuhörerschaft zu bringen, und es wurde deutlich, dass immer wieder auch über scheinbare Nebensächlichkeiten, wie Pflanzen, die weder in Magazinen noch Leseräumen etwas zu suchen haben, berichtet werden muss. Einig war sich das Plenum, dass gerade auch im Bereich der Bestandserhaltung eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Archiven dringend angezeigt ist und von beiderseitigem Nutzen wäre. Aus der Schweizer Nationalbibliothek Bern berichtete Agnes Blüher über „Neue Entwicklungen im Bereich der Massenneutralisierung“. Das bereits

vor einigen Jahren begonnene, ambitionierte Projekt der Massenentsäuerung eines Großteils des Bestandes der SNB ist mittlerweile sehr weit fortgeschritten. Seit dem Jahr 2000 wurden pro Jahr ca. 35 bis 40 Tonnen Dokumente aus dem Erscheinungszeitraum 1830 bis 1990 entsäuert.

Christiane Maibach (UB Würzburg) brachte die Teilnehmer mit ihren Erkenntnissen und Hinweisen für eine „Integrierte Notfallvorsorge“ zu einigem Nachdenken. Ihr Vortrag resultierte aus ihrer Master's Thesis, in der sie sich mit Notfallprävention, Verhalten im Notfall und der Nachsorge auseinandergesetzt hat. Die rege Diskussion und die Beiträge der Teilnehmer zeigten, dass trotz allen theoretischen Wissens die Praxis vielfach heute noch an den baulichen Gegebenheiten und damit am Geld scheitert.

Den Abschluss der ersten Sektion bildete Armin Schlechters (Speyer) Beitrag über „Leonardo da Vinci und Mona Lisa: Von der Nützlichkeit, Altbestände zu bearbeiten.“ Eine von Schlechter entdeckte handschriftliche Marginalie in einer Heidelberger Inkunabel liefert einen wesentlichen Beleg für die Entstehung des berühmten Porträts.

Nach dem Abendessen dieses ersten Tages galt es dann, zu einer besonderen Feierstunde zusammenzukommen. Freunde und berufliche Weggefährten hatten Gerd Brinkhus in den vergangenen Monaten eine Festschrift erstellt (Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 33/2008), die ihm von der derzeitigen Vorsitzenden der AG Handschriften/Alte Drucke im DBV überreicht wurde, verbunden mit dem Dank des Verbands, aber auch dem vieler Kolleginnen und Kollegen für sein langjähriges Engagement für die historischen Bestände.

Die zweite Sektion unter dem Oberthema Digitalisierung begann am nächsten Morgen mit einem Vortrag von Sebastian Meyer (SLUB Dresden) über „VD16/VD17 – Massendigitalisierungsprojekte, neue Entwicklungen (DFG-Viewer, Metadaten)“. Dabei stellte er den DFG-Viewer, dessen Verwendung im aktuellen Entwurf der DFG-Praxisregeln vorgesehen ist, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Damit wird auch kleineren Einrichtungen die Möglichkeit eröffnet, interessante Bestände zu digitalisieren, ohne auf eine Präsentation verzichten zu müssen.

Mit der Frage „OCR für Alte Drucke – eitle Hoffnung oder konkrete Perspektive?“ beschäftigte sich anschließend Thomas Stäcker (HAB Wolfenbüttel). Eine durchaus berechtigte Frage, unterhalten wir uns doch über geschätzte 528 Millionen Seiten aus Druckwerken von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. An Beispielen wurde rasch deutlich, dass OCR-Software, die mit einer 90%igen Trefferquote wirbt, faktisch nicht zu gebrauchen ist – wissenschaftlich nutzbares OCR beginnt nämlich bei 99,5%. Besondere Schwierigkeiten entstehen nach wie vor bei Texten, die eine Mischung von Fraktur und Antiqua aufweisen. Leider ist dies keine Seltenheit und lässt sich mit bislang gängiger Software (noch) nicht zufriedenstellend lösen.

Bettina Wagner (BSB München) stellte ein Großprojekt aus der BSB vor unter dem Titel „Von der Klasse zur Masse. Die Digitalisierung der Inkunabeln der BSB als Chance für die Tiefenerschließung.“ Der großartige Münchner Inkunabelbestand mit seinen 9.709 Ausgaben in 19.972 Exemplaren ist Ausgangspunkt für die Idee, jeweils ein Exemplar jeder Ausgabe zu digitalisieren und den Katalog mit zusätzlichen bibliografischen Metadaten durch ikonografische Erschließung anzureichern.

Einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben, die sich aus Sonderbeständen ergeben, gewährte Alessandra Sorbello Staub (WLB Stuttgart) mit ihrem Vortrag: „E-WLB. Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung von Sonderbeständen an der Württembergischen Landesbibliothek.“ Die derzeitige Digitalisierungspolitik in Stuttgart ist nicht bestimmt durch den Anspruch, flächendeckend zu digitalisieren, sondern relevante oder gefährdete Bestände bzw. die sogenannten „Bestseller“ zu digitalisieren. Die Digitalisate werden im Internet bereitgestellt, als Druckvorlagen verwendet, dienen aber auch der Ausbelichtung auf Mikrofilmen, mithin der dauerhaften Bestandssicherung.

Nach der Mittagspause übernahm Dorothea Sommer (ULB Halle) die Moderation in der Sektion Erschließung. Sie begann auch gleich den Nachmittag mit einer Einladung ins 18. Jahrhundert unter dem Titel „VD18 – Stand und Perspektiven“. Die Aufgabenstellung ist so imposant wie einschüchternd, denn immerhin reden wir von über 600.000 Drucken, die es nachzuweisen und zu digitalisieren gilt. Es tröstet nicht, schon gar nicht in kulturhistorischer Sicht, dass geschätzt ein Drittel der Ausgaben in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden sind. Der Aufgabe stellen sich die SBB-PK Berlin, die BSB München, die SUB Göttingen, die SLUB Dresden sowie die ULB Halle.

Die beteiligten Bibliotheken weisen die Drucke nach und digitalisieren sie. Sicherergestellt ist auch die parallele Rückverarbeitung der Daten in die Verbünde durch den Austausch nach dem Verfahren der verbundübergreifenden Neukatalogisierung. Inklusiv einer zweijährigen Pilotphase wird mit einer Gesamtlaufzeit von ca. 15 bis 20 Jahren gerechnet.

David Shaw (Canterbury) übernahm es mit britischem Charme, über „Neues von CERL“ und die Hand Press Book Database HPB zu berichten. Einen besonderen Fokus legte er auf das neuerwachte akademische Interesse an der Geschichte des Buches als ein Werkzeug für Sozial- und Geistesgeschichte. In dieser Hinsicht sind die in der HPB-Datenbank verzeichneten Provenienzen von besonderer Bedeutung.

Leider musste der Vortrag von Annelen Ottermann (StB Mainz) entfallen, so dass der Nachmittag fortgeführt wurde von Antje Theise (SUB Hamburg) mit einem Bericht über die „Erschließung von Grafik im OPAC“, die eine 16.000 Blätter umfassende Kupferstichsammlung zugänglich machen soll. Der Ausblick auf die nächsten

Arbeitsschritte und die notwendigen Abstimmungen mit der Verbundzentrale Göttingen bzw. der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim GBV über Techniken, Maße und das Erarbeiten einer ausführlichen Beispielsammlung lässt ahnen, wie umfangreich eine solche Erschließung sein wird. Die Frage „Wie erschließt man 850 Stammbücher in einem Jahr – Neues von der Drittmittelfront?“ beantwortete Eva Raffel (UB Tübingen) mit einem kurzen, knappen: „gar nicht“, um dann in einem begeisternden Vortrag in die spannende und bunte Welt der Stammbücher einzuführen. *Libri amicorum* – in Deutschland eigentlich nicht ganz passend als ‚Stammbücher‘ bezeichnet – bzw. ihre Vorläufer entstanden in reformatorischer Zeit aus dem Wunsch, ein Andenken an den/die „geliebten Lehrer“ zu erhalten. In der Sammlung der HAAB Weimar, um die es in dem besagten Erschließungsprojekt geht, werden folgende Daten erfasst: Laufzeit der Stammbücher, Anzahl der Eintragungen, Umfang, Einband, Eintragsorte, Technik der Illustration sowie Stichworte zum Inhalt.

Am folgenden Morgen begann Ulrike Marburger (SB Berlin) in der Sektion Erschließung / Organisation mit einem Bericht „Zum aktuellen Stand der Einbanddatenbank und zur Erschließung der Schwenke-Sammlung“. Ihr gelang ein abgerundeter Überblick über die inzwischen auf 60.000 Datensätze angewachsene Datenbank, die vielfache Sucheinstiege bietet und ein nützliches Instrument zur Einbandbestimmung ist. Für die Zukunft wünscht sich Ulrike Marburger die Einrichtung einer Zentralredaktion. Da leider auch der Vortrag von Gerd Bötte (SB Berlin) über „NS-Raubgut/Reichstauschstelle/Restitution“ ausfallen musste, widmeten sich gleich anschließend Michael Herkenhoff (ULB Bonn) und Rochus Wallau dem „Bonner Diebstahl“. Manch einem Kollegen wurde erst durch den Vortrag bewusst, welche Zufälle letztendlich darüber entscheiden können, ob eine Bibliothek im Falle eines Diebstahls zu ihrem Recht kommt und wie aufwändig ein derartiges Rechtsverfahren sein kann.

Der Abschlussvortrag war Gerd Brinkhus, dem Initiator und langjährigen Organisator des Tübinger Symposiums vorbehalten. Unter dem Thema: „Historische Bestände und Bibliothekspolitik heute: Quo vadis?“ resümierte er nachdenklich über die recht unterschiedliche Situation der Bibliotheken mit historischen Beständen und das Berufsbild des Handschriftenbibliothekars.

Das Fazit der Tagung war nach Meinung der Teilnehmer durchweg positiv: Trotz des straffen Vortragspensums gab es viele Gespräche am Rande, die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen oder bestehende Kontakte zu vertiefen und mögliche neue Projektideen erstmals im Gespräch zu formulieren. In zwei Jahren wird das 9. Symposium stattfinden, und wir dürfen auf die sich dann abzeichnenden Ergebnisse und Entwicklungen gespannt sein.

Für alle nachlesbar finden sich die Folien freigegebener Vorträge im Netz auf der Homepage der AG Handschriften/Alte Drucke im DBV unter:

<http://www.Bibliotheksverband.de/aghandschriften/Veranstaltungen.html>

Zum Schluss bleibt der Dank an alle Organisatoren und Vortragende, an den VDB und die Sektion IV des DBV sowie die Firma Zeutschel für ihre jeweilige finanzielle Unterstützung und last but not least auch an die Teilnehmer, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben.